Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 4 Mark.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Heilige sie in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit." Johannes 17, 17.

XIV. Band. 15. September 1882. Nr. 12.

Eine Rede des ehrenwerthen George Q. Cannon,

gehalten im Hause der Repräsentanten in Washington am 19. April 1882.

(Von der Deseret News.)

(Schluß.)

Es ist gesagt worden, daß ich eine Kirche repräsentire; daß ich der Gesandte einer Kirche sei. Herr Sprecher, ich repräsentire das Volk des Utah Territoriums. Ich vertrete keine Kirche, und dennoch vertrete ich jede Kirche, welche in jenem Territorium besteht. Ich bin nicht hier als der Gesandte irgend einer Kirche. Ich bin hier, weil die gesetzlich befähigten Bürger des Utah Territoriums mich durch ihre Stimmen gewählt haben, sie hier zu vertreten. Es ist auch behauptet worden, daß ich auswendig der Gemeinschaft, von welcher ich ein Mitglied bin, keine Stimmen erhalten habe. Ich bestreite auch jene Aussage. Sie ist nicht wahr, wenn dem Zeugniß der Wähler selbst geglaubt werden kann, denn viele von ihnen haben mir gesagt, daß sie für mich stimmten.

Wir haben im Utah Territorium die geheime Wahlurne, und man kann die Kandidaten, für welche gestimmt wird, nicht in Erfahrung bringen (bis das Resultat der Wahl von den dazu bestimmten Beamten öffentlich bekannt gemacht wird. D. Red.). Wenn ich glauben darf, was mir gesagt wurde, stimmten viele Nicht-Mormonen für mich. Mein letzter Gegner im 45. Kongreß erhielt über 4000 Stimmen. Seit jener Zeit hat sich das nicht-mormonische Element vermehrt, und ein hervorragender Mann aus Utah sagte mir kürzlich in dieser Stadt: „Herr Cannon, wenn wir den Sitz des Delegaten von Utah zu erlangen wünschen, werden wir einen Mann mit mehr als 1357 Stimmen hierher senden, um der Sitz einzunehmen." Dieses wurde von einem hervorstehenden Nicht-Mormonen jenes Territoriums gesagt, und wenn bei der letzten Wahl in dem Territorium Alle gestimmt hätten, bezweifle ich nicht, daß zur selben Zeit nahezu

5000 Stimmen auf der Seite der Gegner gefallen wären. Ich bin daher der Vertreter des Volkes von Utah, und wenn ich es nicht vertrete, dann ist Niemand hier, der sie repräsentirt; ich bin aber hier, weil das Gesetz des Kongresses sagt, daß das Utah Territorium zu einem Abgeordneten zu diesem Hause berechtigt ist, weil das Gesetz sagt, wer für den Abgeordneten stimmen soll, und weil die Stimmen für mich gegeben wurden. Ich wünsche aber auch noch einige Worte zu sprechen über die Ausgelassenheit, von welcher soviel gesagt worden ist. Verstehen die Herren, daß wenn das Volk meines Territoriums, die, welche wegen dem Verehelichen von mehreren Frauen, der Verletzung des Gesetzes beschuldigt werden. — Ich sage, verstehen die Herren in der Ueberlegung dieser Frage nicht, daß wenn Ausgelassenheit und Unzucht die Absicht wären, das Volk diese auf einem viel wohlfeileren und weit mehr populären Wege erlangen könnte, als durch das Verehelichen von Frauen und erhalten und legitimiren ihrer Kinder? Es braucht keiner weitern Beweisgründe über diesen Punkt. Die einfache Benennung dieser Sache bringt jeder überlegenden Person die Ueberzeugung, daß die Methoden, die anderwärts im Gebrauch sind, und welche keine Empörung verursachen, viel wahrscheinlicher in Anwendung gebracht worden wären, um einen solchen Zweck zu erreichen, wenn dieses die Absicht gewesen wäre.

Warum sollte ich hier stehen und angegriffen, beleidigt und der Unzucht wegen angeklagt werden, wie es mir geschehen ist, weil ich Weiber in der Ehe genommen habe? War es nothwendig, Weiber zu nehmen, um die Sinnlichkeit zu befriedigen? Ich habe nicht nöthig ein Weib zu nehmen, um dieses zu thun. Ich habe um dieser Ursache willen nicht nöthig, die Last und Verantwortlichkeit einer Familie auf mich zu nehmen. Das Volk, welches ich vertrete, müßte nicht aus der Union gehalten werden, (indem, wie mir gesagt worden ist, dieses die größte Ursache sei, daß Utah nicht schon früher als ein Staat aufgenommen worden ist) wenn die Beweggründe, welche ihnen in diesem Hause zugeschrieben wurden, sie angetrieben hätten, Ehen zu schließen. Es wäre nicht nöthig, daß sie sich selbst in eine solche eigenthümliche Lage stellten, wenn Befriedigung der Leidenschaft, wie uns vorgeworfen wird, der einzige Zweck wäre. Was ist denn die Absicht?

Herr Sprecher, die Einwohner Utah's haben gründliche Ueberzeugungen von vielen Dingen. Sie haben ihre Heimathen mehr als einmal um der Religion willen verlassen, und sind gezwungen worden sich selbst neue Heimathen zu gründen in einem fernen Lande. Die Ehe ist eine Einrichtung, in deren Hinsicht sie feste Ueberzeugungen haben. Es mag gesagt werden, daß dieses nicht Religion sei; sei es nun so oder nicht, sie glauben, daß dieses Religion ist. Der Katholik hat seine Ideen über was Religion sei. Der Episcopalianer hat seine Ideen über diesen Gegenstand, so auch die Presbyterianer, die Methodisten, die Baptisten, die Quäker, die Unitarianer und Andere; und wer soll zwischen ihnen entscheiden bis an jenem Tage, an dem alle Menschen werden gerichtet, belohnt oder bestraft werden, für die Werke gethan in diesem Körper.

Meine Konstituenten glauben, daß Gott ein Gebot gegeben hat in Betreff der Ehe, und daß er nie ein Gebot gibt ohne eine Absicht zu haben, und daß die Absicht in diesem Falle ist, die menschliche Familie von den fürchterlichen Uebeln zu erlösen, unter welchen sie durch die modernen gesellschaftlichen Beziehungen ächzt. Es mag gefragt werden, wie sie erlösen? Wir antworten, durch das Ehrbarmachen der Ehe; durch das Aufheben und Erhöhen derselben

über ihren jetzigen Zustand; jedem Frauenzimmer eine Gelegenheit darbietend eine Gattin und Mutter zu werden. Jede Gelegenheit der Hurerei und des Ehebruchs abzuschaffen, und kein Ueberbleibsel zu lassen, mit welchem die schändliche Lust ihr Spiel treiben kann. Es magt gesagt werden, daß die Geschlechter so gleichmäßig vertheilt seien, daß nicht genügend Unterschied in ihrer Zahl sei, um die Annahme eines solchen Grundsatzes zu rechtfertigen.

Das Volk Utahs glaubt nicht, daß die Vielehe allgemein sein sollte oder könnte. In Utah selbst ist es nicht möglich, denn das männliche Geschlecht ist zahlreicher als das weibliche. Gebt aber jedem Weibe die Gelegenheit, sich zu verehelichen, bestraft Hurerei und Ehebruch; und welches Frauenzimmer würde dann in ein ungesetzliches Verhältniß mit dem andern Geschlechte eintreten. Das Volk Utahs glaubt, daß zur gegenwärtigen Zeit die Ehen im Abnehmen sind, und in Folge dessen sich Verdorbenheit über das Land ausbreitet, und wir haben geglaubt, daß das Land groß genug sei, um uns in dem weit entfernten Utah zu erlauben, da wir uns in Niemandes Angelegenheiten einmischen, und unsere Ansichten keinem Menschen aufdrängen, die Wirkung des patriarchalischen Systemes der Ehe zu prüfen, in der Hemmung der Fluth des Lasters, und in der Verhinderung der Ausbreitung der Uebelstände, gegenüber welchen, nach ihrem eigenen Geständniß, alle Klassen der jetzigen Gesellschaft machtlos sind, sie auszurotten. Ich denke nicht, daß es unter den gegenwärtigen Umständen weislich wäre, wenn ich noch weiter über diese Frage sprechen würde. Sie können sich jedoch darauf verlassen, daß mehr Beweisgründe zu Gunsten dieser Frage sind, als sie gehört haben, oder wahrscheinlich zu hören bekommen werden, und daß die Männer und Frauen, welche wählen, jenen Grundsatz anzunehmen, fähig sind, gute und genügende Gründe vorzuweisen, warum sie Solches thun.

Ich werde diese Frage nicht von einem schriftlichen Standpunkte besprechen. Ich mag jedoch dieses sagen, daß soweit es die Verdammung von Seiten der Welt betrifft, wir willig sind auf die gleiche Stufe mit Abraham gestellt zu werden. Und wenn wir beten, in Abrahams Schooß zu gehen, erwarten wir, daß er uns nicht als Fremdlinge oder Gesetzbrecher betrachten wird; uud wenn wir beten in das neue Jerusalem zu gehen, über einem jeden deren Thore der Name eines jeden der zwölf Patriarchen, der Söhne Jakobs geschrieben ist, erwarten wir, daß wenn wir durch jene Thore eingehen, wir uns nicht schämen werden, gekannt zu sein, für was wir sind.

Seit dem Anfange dieser Debatte, ist eine Aussage so oft gemacht worden, daß ich mich genöthigt fühle, etwas in Betreff derselben in Verbindung mit dieser Frage zu sagen; ich meine nämlich die Behauptung in Hinsicht des Verfahrens des Volkes in Utah im Aufnehmen aller öffentlichen Ländereien. In der ersten Rede über die Utah-Frage wurde die Klage gemacht, daß das Volk Utahs in Befolgung einer bestimmten und festgestellten Politik alle öffentlichen Ländereien aufgenommen habe. Man sollte glauben, daß es unnöthig wäre für irgend eine Person, und hauptsächlich für mich selbst, etwas in Betreff dieser Sache zu sagen, indem es so wohlbekannt ist, daß im Utah Territorium sowohl als in andern Territorien und Staaten, über welche die Landgesetze ausgedehnt worden sind, eine jede Person das Recht hat, Land aufzunehmen, welches noch nicht beansprucht wird, nämlich jeder Bürger, welcher das Recht hat, das Preemption- oder Heimstättengesetz gebrauchen kann, und daß die gesetzgebende Versammluug keine Gewalt hat, diese Länder zu veräußern oder den Rechtsanspruch wegzu-

setzen, und ihn auf irgend Jemand überzutragen. Es sind Akten der Gesetzgebenden Versammlung des Utah Territoriums angeführt worden, um die Idee zu unterstützen, daß sie wirklich Titel gegeben oder versucht haben sollte, die öffentlichen Ländereien abzusetzen. Niemals und unter keinen Verhältnissen wurde etwas derartiges gethan mit der Absicht auf irgend eine Person, welche das Land bewohnte oder der vielleicht irgend eine Bewilligung gemacht wurde, den Besitz desselben oder den Rechtsanspruch auf dasselbe zu ertheilen. Aber unsere Gebirgsstraßen mußten gemacht werden, und die Regierung mußte nothwendig etwas thun, um Männer zu veranlassen, kostspielige Straßen in unsere Gebirge und Brücken über unsere Flüsse zu bauen. Ich weiß von Gebirgsstraßen dort, welche über 12,000 Dollars gekostet haben, und durch einen einzigen Sturm rein hinweggefegt wurden. Bewilligungen dieser Art wurden in den frühern Tagen des Territoriums zu solchen Zwecken gegeben, sowie auch für Weideplätze und andere Zwecke, daß die Rechte der Bewohner gesichert sein möchten. Wenn nun die Absicht, die von verschiedenen Herren hier angeführt gewesen wäre, dann wäre es nutzlos gewesen. Wir wohnten 20 Jahre in Utah, ehe uns die Landgesetze gegeben wurden, und mußten das Beste thun, das wir konnten. Sobald diese Gesetze über unser Territorium ausgedehnt wurden, erlangten wir die Titel zu unseren Ländereien. Die Städte, welche hier genannt wurden, konnten im Verhältniß zu der Zahl ihrer Bevölkerung nur so viel Land erlangen, wie Städte unter gleichen Verhältnissen in andern Theilen der Vereinigten Staaten erlangt hatten. Das Gesetz sagt, daß wo 100 oder weniger als 200 Einwohner sind, der Stadt- oder Dorfbezirk nicht mehr als 320 Acre in sich einschließen soll. Das Meiste das erlaubt wurde war 1280 Acre. Dieses war für eine Stadt, welche 5000 Einwohner hatte. Die Salzseestadt hatte nun die Verhältnisse, für welche dieser Stadtlagen, oder Bezirksakt bestimmt war, überwachsen, und ihre Einwohner konnten unter demselben keine Titel für ihre Heimathen erlangen. Meinem Vorgänger, dem ehrenwerthen W. H. Hooper gelang es, von dem Kongreß ein spezielles Gesetz zu erlangen, um für diesen Fall zu sorgen.

Die Grenzen unserer incorporirten Städten in Utah Territorium wurden sehr weitläufig gezogen; und für dieses war ein guter Grund. Dieser ist zu finden in der Thatsache, daß die Ansiedlungen des Utah Territoriums in einer ganz andern Lage sind, als die von irgend einem andern Theile des Landes. Wir mußten unsern Ackerbau durch Anwendung der Bewässerung betreiben. Wir mußten das mexikanische System in Weilern und Dörfern zu wohnen, annehmen und es wurde für weislich erfunden, die Autorität der Gemeindsbehörde über die Farmen, Felder und das Wasser auszudehnen, so daß das Wasser controllirt werden könnte und unter die Gemeindsregulationen komme, und daß Männer, welche als Landwirthe das Land bebauten, in die Stadtbezirke eingeschlossen sein könnten und die gesellschaftlichen Vortheile, die Vortheile der Schulen, und andere welche dort zu erlangen waren, genießen möchten. Ohnedem war es ein Indianerland, und wir mußten in Dörfern wohnen, um uns gegenseitig zu beschützen. Aber unter dem alten Gesetz konnte kein Mann in einer incorporirten Stadt durch das Preemptiongesetz (Vorkaufsgesetz) Land aufnehmen. Dieses wurde ausgefunden, nachdem die Landgesetze über das Territorium ausgedehnt wurden. Als diese Korporationen bewilligt wurden, vermuthete Niemand, daß sie auf solche Weise mit der Ansiedlung der Ländereien, welche auswendig von

den Grenzen der Stadtbezirke lagen, in Widerspruch kommen würden; und es machte für die Mormonen so viele Beschwerden und Unangenehmes als allen Andern. Sie konnten so wenig wie die Andern für ihre Länder Titel erhalten, bis der Kongreß ein Gesetz machte, welches das Volk jenes Territoriums sowie der andern Territorien dieser Beschwerden enthob, so daß jeder Ansiedler, welcher innert die Grenzen einer incorporirten Stadt kam, sein Land erlangen konnte, wenn es für die Aufnahme unter dem Vorkauf- oder Heimstättegesetz offen lag. Dieses ist das Ganze, welches mit der Klage verbunden ist, daß das Volk Utahs das ganze Land mit ihren Incorporationen überpflastert habe, um Ansiedlung zu verhindern.

Noch ein anderer Punkt, Herr Sprecher, der zu diesem Fall gehört. Laßt den Beschluß, welcher von der Mehrheit der Wahlkommission vorgeschlagen worden ist, angenommen werden, und was wird die Folge sein? Nahezu achtzehn Monate sind verflossen seit der Wahl für diesen Kongreß. Präsident Hayes war zu derselben Zeit Präsident der Vereinigten Staaten. Ihm folgte Präsident Garfield. Präsident Arthur bekleidet nun das Amt. Während diesen drei Administrationen hält der Gouverneur des Utah Territoriums, der schonungslos das Gesetz verletzt, und das Volk seines Wahlrechtes beraubt hat, immer noch seine Stelle. Wenn Sie diesen Sitz des Abgeordneten von Utah als unbesetzt erklären, sagen Sie dadurch jedem Gouverneur in den Vereinigten Staaten, welcher als ein ministerieller Beamtete in der Verkündigung der Resultate der Wahlen amtirt: „Sie können mit Frechheit nicht erwählten Männer Certificate geben, wie es in Utah geschah, so lange wir am Ruder sind, ohne Furcht, dafür zur Verantwortung gestellt zu werden." Und die Kommission, welche laut dem jüngst erlassenen Gesetz nach Utah geht, wird, wenn sie nicht vortreffliche Männer sind, ermuthigt fühlen, das Gleiche zu thun mit jedem Mann, der unter jenem Gesetz erwählt wird, aber der Mehrheit jener Kommission nicht angenehm sein mag. Sie mögen sich das gleiche Recht anmaßen und zu dem Manne sagen: „Sie haben die Stimmen erhalten, aber wir bezweifeln ihr Recht, ihre Fähigkeit und wir verweigern Ihnen das Certifikat." Meine Herren, können Sie sehen, was die Folge sein wird?

Sie können sich darauf verlassen, daß die Folgen dieser Handlung, wenn der Beschluß der Mehrheit der Kommission angenommen wird, nicht mit Utah enden werden. Kristallisiren Sie diesen Betrug, machen Sie ihn durch ihre Stimmen wirkungsvoll, und die Folgen werden weitgreifend und ausgedehnt sein. Der erwählte Abgeordnete von Utah mag eine unbedeutende Person sein, aber in diesem Fall ist ein wichtiger Grundsatz mit inbegriffen. Es wird nicht immer die Mormonen sein. Vielleicht wird es Jemand Anders sein der unbeliebt wird. Irgend eine andere Partei wird in der Minderheit sein, gegen welche starke Vorurtheile erregt und heftige Gefühle hervorgerufen werden mögen. Dieser Fall wird angeführt werden als eine Richtschnur, solchen Personen Recht und Gerechtigkeit zu verweigern und als Rechtfertigung wird gezeigt werden, daß dieser 47. Kongreß solche Handlungen bestätigte durch die Unterstützung und Annahme des Beschlusses der Mehrheit der Wahlkommission. Ein schreiendes Unrecht wie dieses kann auch dem Volke von Utah nicht angethan werden, ohne fürchterliche Folgen nach sich zu ziehen, welche weitgreifend und ausgedehnt sein werden.

Es ist noch eine Aussage gemacht worden, welche ich nicht ohne Berichtigung

vorbeigehen lassen kann. Es wurde hier von dem Herrn von Pennsylvania, Herrn Beltzhoover gesagt, daß ich an dem 43. Kongreß unzweideutig verneint hätte, was ich seitdem selbst zu sein anerkannt haben soll, und er gab dieses als einen starken Grund an, warum er sich dem Berichte der Mehrheit anschloß, und der Herr von Tennessee machte dieses zur Grundlage seiner Rede. Er las von meinen eigenen Darstellungen, welche ich an dem 43. Kongreß machte, und er hat wirklich ein bewunderungswürdiges Talent, etwas so zu lesen, um es zum Zweck seiner eigenen Folgerungen passend zu machen. Er las:

„Ich verneine, daß ich gegenwärtig mit vier Weibern lebe."

Und dann hielt er inne. Wenn nun dieses ohne weitere Zusätze oder Erklärungen gelassen wäre, würde es scheinen, als hätte der Herr von Pensylvannia recht gehabt als er sagte, daß ich die Klage unzweideutig abstritt. Es war aber noch etwas Anderes in diesem Satz. Es ist ferner ein eingeklammerter Satz: „oder daß ich mit irgend welchen Weibern lebe oder ehelich beiwohne," welcher ausgelassen werden kann. Es wird dann wie folgt lauten:

„Ich verneine, daß ich gegenwärtig mit vier Weibern lebe im Trotz zu, oder in absichtlicher Verletzung der Gesetze des Kongresses 2c."

Ich verneinte es dann und kann es jetzt verneinen. Ich habe nie trotzend oder absichtlich irgend ein Gesetz verletzt. In Erwiderung zu der zehnten Klage welche in dem Berichte enthalten war, sagte ich:

„Ich verneine, daß ich gegenwärtig in Verletzung der Gebote Gottes, der Menschen, meines Landes, der Sittlichkeit, der Civilisation, oder irgend eines Gesetzes der Vereinigten Staaten lebe oder je gelebt habe.

Ein jeder Rechtsgelehrte weiß, daß in dem Lauf eines Prozesses Behauptungen abgewiesen und Beweise verlangt werden, sonst könnte ein Angeklagter die Regel des alten allgemeinen Gesetzes, daß ein Mann nicht gezwungen ist, sich selbst anzuklagen, sondern daß sein Gegner die Beweisgründe liefern soll, selbst verletzen. Um aber zu zeigen, daß die Mitglieder der Kommission des 43. Kongresses meine Lage genau verstunden, will ich von ihrem Berichte lesen, denn ich wünsche es so klar zu machen, daß nicht bestritten werden kann, daß diese Frage aufgenommen und untersucht und anerkannt wurde als die wirkliche Frage. Vorher mag ich jedoch noch sagen, daß die ganze Kommission entschied, daß trotz den gegen mich gestellten Anklagen, daß ich wegen meinen ehelichen Verhältnissen nicht zu meinem Sitz berechtigt sei, diese Beziehungen mich nicht untüchtig für einen Sitz in diesem Hause machten, und die Mehrheit überreichte folgende Beschlüsse:

„1. Beschlossen, daß George R. Maxwell nicht erwählt wurde und nicht berechtigt ist zu einem Sitz in dem Hause der Repräsentanten des dreiundvierzigsten Kongresses als der Abgeordnete des Utah Territoriums.

„2. Beschlossen, daß George Q. Cannon als Abgeordneter des Utah Territoriums zu dem Sitze im dreiundvierzigsten Kongreß gewählt und gesandt wurde."

Hier schloß die Mehrheit der Kommission ihren Bericht, aber die Minorität der Kommission berichtete den folgenden Beschluß:

„Beschlossen, daß George Q. Cannon gesetzlich als Abgeordneter des Utah Territoriums erwählt und gesandt wurde, und zu einem Sitz als Abgeordneter zum dreiundvierzigsten Kongreß berechtigt ist."

Das Ergebniß dieser Streitfrage, auf welche der ganze Prozeß gestützt war, wurde dem Haus deutlich vorgelegt, und das Haus nahm den Majoritätsbericht, sowie den Ergänzungsbericht der Minorität mit einer Zweidrittel-Mehr-

heit an. In dem Bericht, welcher von der Minorität gegeben wurde, wurde gesagt, daß:

„Die Mehrheit der Kommission es unterlassen und abgelehnt habe zu beschließen und den Bericht zu geben, daß George Q. Cannon zu einem Sitz berechtigt sei, gestützt auf den Grund, daß er unfähig dazu sei, weil er der Ehemann von mehr als einer Frau sei, und dadurch angenommen ist, daß er der Verletzung eines Gesetzes des Kongresses schuldig ist."

Sie werden durch dieses sehen, daß diese Frage offen vor die Wahlkommission gebracht wurde; und nicht nur wurde sie in aller Offenheit vor die Wahlkommission allein gebracht, sondern sie wurde auch klar und deutlich diesem Hause vorgelegt. Und dieses Haus, mit voller Kenntniß aller betreffenden Thatsachen, und vollständig bekannt mit allen Aussagen und Berichten, welche in Betreff dieses Punktes über mich gemacht wurden, und welche ich weder bestritt noch widerlegte, bestätigte mich dieses Haus eines republikanischen Kongresses in meinem Sitz, durch das Mehr von zwei Dritttheilen der gegenwärtigen Mitglieder.

In dem 44. Kongreß wurde die gleiche Frage aufgeworfen und die gleichen Beschlüsse angenommen. Da das Haus sehr mit Geschäften bedrängt war, machte die untergeordnete Kommission keinen Bericht, indem sie es als unnöthig betrachtete, da ich meinen Sitz schon hatte. (Hier fiel der Hammer.)

Der Sprecher. Die Zeit des Herrn ist ausgelaufen.

Herr Cannon von Utah. Ich hätte gerne die Nachsicht des Hauses, um noch einen Punkt zu erläutern. Kein Einwand wurde erhoben, und die Zeit des Herrn Cannon von Utah wurde verlängert.

Herr Cannon von Utah. Nachdem mir mein Recht zu einem Sitz in dem 43. Kongreß bestätigt worden war, wurde von einem Mitglied der Wahlkommission ein Beschluß eingereicht, durch welchen ich wegen Ehen angeklagt wurde und die Kommission wurde bevollmächtigt, die Sache zu untersuchen. In dem Berichte, welcher von der Kommission gegeben wurde, findet man Folgendes:

„Ihre Kommission glaubt, daß die Beweise, unangefochten wie sie sind von dem Abgeordneten, feststellen ꝛc."

Das ist, daß ich mit mehr Frauen als einer lebte. Die Kommission reichte dann folgenden Beschluß ein: Daß George Q. Cannon, Abgeordneter von Utah, nach gehöriger Untersuchung der vorgelegten Beweise, welche von benanntem Cannon nicht widerlegt wurden, als ein wirklicher Polygamist erfunden wurde ꝛc. Die Kommission wurde bevollmächtigt, dem Hause einen Bericht abzustatten, doch als sie den Bericht eingab, weigerte sich das Haus, denselben zu untersuchen und erklärte die Sache als entledigt. Dieses geschah im 43. Kongreß.

Herr Sprecher, ich finde mich in dieser Lage: Ich bin hier als der Abgeordnete des Utah Territoriums, regelmäßig erwählt, gehörig befähigt, und vollkommen zu meinem Sitz berechtigt. Meine Konstituenten sowohl wie ich selbst, glaubten zur Zeit meiner Erwählung, daß kein Hinderniß bestehe, welches mich hindern könnte, meinen Sitz einzunehmen. Nichts ist seit meiner Erwählung geschehen, um ein solches Hinderniß einzuschieben. Alle diese Klagen, welche gegen mich erhoben wurden, welche zu untersuchen oder zu widerlegen mir keine Zeit bleibt, welche ich jedoch als falsch benenne, alle diese Klagen bestanden schon seit Jahren. Sie waren schon da im 46. Kongreß, im 45., im 44. und im 43. Kongreß. Ich bin während jenen Kongressen hier gesessen. Mein Recht zu meinem Sitze ist von dem Hause vollständig beschützt worden. Ich kam hieher

unter genau den gleichen Verhältnissen, wie ich jetzt gekommen bin. Jetzt wird aber gesagt, daß ein Gesetz des Kongresses erlassen worden ist, welches mich verhindert meinen Sitz zu nehmen, daß ich durch die Wirkung dieses Gesetzes ausgeschlossen bin, und der Sitz als unbesetzt zu erklären ist. Wenn dieser vorgeschlagene Beschluß bestätigt werden soll, dann sage ich, daß Betrug durch diese Methode der Erdrosselung und Ermordung der Vertretung Utahs in diesem Hause ergänzt wird.

Wenn der Bericht der Mehrheit dieser Kommission unterstützt werden soll, dann werde ich diese Halle der Repräsentanten mit Gefühlen und einem Gewissen verlassen, welche mir in zukünftigen Tagen weit mehr Zufriedenheit bringen werden, als wenn ich ein Mitglied dieses Hauses wäre und zu Gunsten der Annahme des Berichtes der Mehrheit gestimmt hätte, diesen Sitz unbesetzt erklärend. Ich bin ein Bewohner von Utah Territorium und Einer jenes Volkes, gegen welches an allen Orten gesprochen wird und gegen die so viele schmähliche Beschuldigungen gemacht werden, sowie solche auch gemacht wurden gegen ihre Vorgänger, die Kirche Christi in den frühern Tagen und wie Jesu vorausfagte, daß es der Fall sein werde; dennoch achte ich meinen Eid und ich bedaure solche Herren, welche mit nichts zu ihrer Unterstützung als die allgemeine Gesinnung des Volkes willig sind, die Verfassung und Gesetze niederzutreten und ein Volk niederzudrücken, gegen welches die populäre Gesinnung feindlich ist.

(Hier fiel der Hammer.)

Herr Sprecher und Herren des Hauses, ich danke Ihnen für Ihre gütige Nachsicht.

Eine Rede des Herrn O. J. Hollister,

gehalten in dem Liberty Park, Salzseestadt, an dem Nationalfest des 4. Juli 1882, als Antwort auf den Toast „Utah".

Indem ich mich erhebe, Ihren Toast zu erwidern, möchte ich wünschen, daß gewisse schöne Worte nicht so oft gebraucht worden wären in der Darstellung der Veränderung Utahs, daß sie beinahe abgeschmackt erscheinen, denn keine können so passend sein. Dieselben sind: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen, und wird blühen wie die Lilien." Man könnte sich sehr wohl einbilden, daß der Dichter eines anderen Zeitalters und Klima's, die Annäherung des Frühlings in der Morgendämmerung unter den Schatten der Wasatch Gebirge betrachtete, als er jene Worte äußerte, wie Ihr und ich es so viel gesehen haben. Hier wohnend werdet ihr daran gewöhnt, und denkt vielleicht die Sprache etwas geschmeichelt. Gehet aber fort, reist einige Tage in den Nachbarstaaten, oder in den äußern Theilen Utahs, und kehrt dann zurück und Ihr werdet wahrnehmen, daß dieses eine wahrhaftige Oase ist. Von welcher Seite man auch kommen mag, ist es wie das Einziehen in ein Paradies, Ich habe kürzlich die Gelegenheit gehabt, dieses selbst zu erfahren und muß gestehen, daß ich es vorher nie gebührend geschätzt habe.

Im frühen Mai von Idaho kommend, betrat unser Zug dieses Thal und eine gleichsam bezaubernde Landschaft zur gleichen Zeit. Es war ungefähr die Stunde des Sonnenaufgangs. Soweit der Blick reichte war der Himmel wolken-

los. Die Luft war mit Wohlgeruch und der Frische des frühen Morgens und des jungen Frühlings erfüllt. Nichts konnte frischer, süßer sein. Die Thautropfen glitzerten wie Diamanttropfen an den Grashalmen und zitterten auf den öffnenden Wimpern der Blumen. Unsere Bahn zog sich durch Rebberge, Obstgärten, Farmen, Gärten und Dörfer. Krystallhelle Bäche sprangen von den nahen Bergen hernieder, rieselten neben uns hin und eilten dann dem See zu. Die Bauern fuhren auf das Feld zu ihrem Pflügen und Säen. Das Gras und der Herbstwaizen waren hoch genug um sich in der leichten Brise wellenförmig zu bewegen. Aus den Matten und Hecken ertönte der Morgengesang der Vögel. Pflaumen- und Pfirsichbäume in voller Blüthe, waren gleich Blumenstöcke in einem Parke über die ganze Landschaft gesäet; und das zarte junge Laub der größern Bäume schien das Auge zu liebkosen während es auf ihnen ruhte.

Doch hier, in dem Herzen des Frühlings, war der Winter nicht weit weg. Hoch erhoben hinter uns die Berge ihre weißen Häupter, sie erhoben sich auf unserer Seite, ein endloses Schneefeld, für lange Strecken nicht von einem einzigen dunkeln Gegenstand unterbrochen; weißer als irgend etwas Anderes auf der Erde und prachtvoll mit einer Schönheit, welche ich nicht mit Worten beschreiben oder aussprechen kann. So nahe schienen Sie auch zu sein, daß man glaubte, seine Hand auf sie legen zu können. Zuweilen würde durch eine Biegung der Bahn ein neuer Horizont von Schneegipfeln dem Auge dargeboten, hoch in der obern Luft, so still und feierlich, glitzernd in der Morgensonne, daß man beim ersten Anblick unwillkürlich den Athem hielt.

Durch hundert Meilen solcher Szenen brachte uns die Bahn in die Salzseestadt und hier umgaben uns diese alten Monarchen, mit ihren weißen Schultern und Häuptern überall, ohne in der Richtung der Antilopeninsel, und in meiner Einbildung schienen sie keine theilnahmslosen Zuschauer zu sein, während zu ihren Füßen der Frühling eine neue Welt schuf, von welcher er bald ihre steilen Seiten erklimmen würde, um ihnen anstatt ihrer schneeigen Bekleidung, blumige Gewänder zu geben. Nie gab es eine lieblichere Ansicht, und die Fahrt hätte eine zweite hundertmeilen Strecke fortgesetzt werden können, ohne aus solchen Szenen zu treten. Es war die vollkommene Herrlichkeit des Frühlings und des Winters, so zu sagen des Lebens und des Todes neben einander gestellt, durch das einfache Mittel des Höhenunterschieds. Nirgendwo sonst, wenigstens nicht in Amerika, kann dieses so vortheilhaft gesehen werden, und hier ist es jedes Jahr während einem Monat zu sehen. Wirklich, der Frühling ist lieblich in Utah, und diese wohlbewässerten, wohlbebauten Thäler sind, währenddem die Jahreszeiten zu ihrer Höhe steigen und sich wieder zum Ende neigen, nichtsdestoweniger ein Ort der Freude und Erquickung. Der Eindruck wird zehnfach erhöht durch die Ansiedlung in dem Herzen einer tausendmeiligen Wüste voller Thäler und Schluchten des Todes, die es unmöglich ist, wegen Mangel an Wasser in ein anderes Utah umzuschaffen.

Wasser ist hauptsächlich die Quelle des Lebens in Utah Es brachte die schöne reichhaltige Thalerde hernieder, und die Herren der geologischen Vermessung sagen nach einer annähernden Messung der Wassermassen, daß genügend hier sei, um 2000 Quadratmeilen von Land zu bewässern. Was das meint, laßt mich durch ein Bild erläutern. In der Provinz Valencin, im Spanien, ernährt eine gewisse Landesstrecke von 40 Quadratmeilen unter den Kanälen der Turia, eine Bevölkerung von 70,960 Seelen. In dem gleichen Verhältniß würden

euere 2000 Quadratmeilen 3 500,000 Seelen ernähren. Sollte dieses noch nicht genug Land sein, dann darf ich sagen, daß eure Nachkommen noch ebensoviel Land finden werden, welches ohne Wasser bebaut werden kann, oder bewässert werden von Quellen und Brunnen, oder vielleicht von aufgehaltenem Wasser. Ihr habt Ackerland genug für 100,000 Farmen, von 25 Acre jede. Kleine Farmen sind das Beste für die Vielen, wenn nicht für die Wenigen. Die Nothwendigkeit der Bewässerung wird eure Farmen klein halten und den Hochland-Ackerbau ermuthigen, wenn nicht nöthigen. Ihr werdet immer eine große unangesprochene Weide für Vieh und Schafe haben, obschon Utah nicht gerade das beste Land für Viehzucht ist. Das einheimische Buschgras und andere Gräser sind feines Futter, aber sie haben meistentheils keinen Rasen und werden bald ausgetreten. Jährlich erntet ihr 2,500,000 Bushel Getreide, scheert 1,500,000 Pfund Wolle und verkauft 40,000 Stück Vieh. Ihr könnt fünfzigmal mehr thun und immer noch reiche und unerschöpfte Quellen zur Ausdehnung des Ackerbaues haben. Es wird aber Ausdauer, Vorsicht, Geschicklichkeit, Wissenschaft und eine zahlreiche Bevölkerung brauchen, um dieses zu thun.

Euer Boden und Klima sind auffallend für den Obstwachs geeignet. Sie senden ihre reichen Säfte mit elektrischer Kraft in die jungen Bäume. Ich habe oft gedacht, daß die Obstbäume in Utah scheinbar Wein aus den Elementen ziehen, anstatt Saft. Jedenfalls sind sie die schnell wachsendsten und freigebigsten Träger. Das Obst, wenn die Hälfte der Knospen abgeschlagen werden, wird groß, schön und feinschmeckend, und kann man sagen, daß es nie ein Fehljahr gibt. Mit dem Klima sind ihr wunderbar begünstigt, ich weiß von keinem andern Ort, der so begünstigt ist. Es ist angenehm, stärkend, verhältnißmäßig gleichförmig und der Gesundheit und langem Leben dienlich. Ihr könnt eine oder zwei Meilen ob der Meeresfläche wohnen oder in irgend einer dazwischenliegenden Höhe. Ihr habt verschiedene mineralische Quellen und einen kleinen eigenen Salz-Ozean, welcher günstig auf die Atmosphäre wirkt, und die köstlichsten Bäder der Welt darbietet. Ihr habt gutes Wasser im Ueberfluß und nahrhafte Speise, anziehende Landschaften, Gewild, Geflügel, Fische und andere Thiere. Wenn der Himmel während den heißen Monaten Euer Land nicht wässert, so werdet auch Ihr nicht naß, und könnt daher unbekümmert das Land durchziehen und den vollen Genuß der süßen und frischen Natur, die um Euch her ist, genießen.

Ihr habt unerzählten mineralischen Reichthum in allen Euern Bergen, welche vier Fünftheile Eures Landes einnehmen, und wenn eine Quadralmeile fruchtbaren Bodens unter dem Himmel Spaniens 1774 Seelen ernährt, so hat ein großes Bergwerk schon für hunderte von Jahren 30,000 Seelen ernährt. Ihr habt alle Metallerze, die edlen und die geringeren. Ihr habt in zwölf Jahren 60,000,000 Dollars aus den Bergwerken gewonnen, welches mehr als doppelt der assessirte Werth des Territoriums ist, und Ihr habt kaum angefangen. Die Ausdehnung, die Mannigfaltigkeit und der Reichthum Eurer Mineralien ist bis dato noch gänzlich unerkannt. Ihr habt tausende Quadratmeilen von Kohlen und Eisenerze überall. Ich habe einen einzigen Auswurf gesehen, welcher Millionen von Tonnen enthält. Dieses Becken ist ein ungeheures Laboratorium gewesen, wo die frühern Kräfte der Natur lang thätig gewesen sind. Die großen Bergwerke der Vergangenheit und der Gegenwart, und die noch größern der

Zukunft, sowie die Materialien einer Eisenindustrie, welche immer Fortschritte macht, sind unter den Folgen.

Ihr habt einen guten Anfang in Manufaktur gemacht. Der Werth der Erzeugnisse Eurer Gewerbe hat sich in 30 Jahren von weniger als 300,000 Dollars (291,223) bis zu einer Summe von über 4,200,000 Dollars gehoben, eine Vermehrung von 1,400 Prozent, und dennoch sind viele wichtige Manufakturzweige, welche Ihr noch nicht berührt habt. Ihr habt beinahe eintausend Meilen von Eisenbahnen im Betrieb, und sichert Euch gegenwärtig eine wichtige Eisenbahnverbindung, welche Einflüsse in Wirkung bringen wird, durch die eine so schnelle Umgestaltung Eures Landes stattfinden wird, daß Ihr es kaum begreifen werdet, während Ihr es betrachtet. Euer Verkehr hat sich seit der Ankunft der Eisenbahn zwölffach vermehrt. Jährlich wird er durch die immer sich verlängernden Stahlbande in neue Felder gezogen. Geographisch in dem Herzen der Felsengebirge, müssen die Verkehrsstraßen innert Eurer Grenzen kreuzen. Die Fluth der Geschäfte und Bevölkerung kann nicht hoch gehen in Colorado und Kalifornien, in Arizona und Montana, ohne sich gleichmäßig in Utah zu erheben, ebensowenig als Wasser sich um den Rand eines Teiches aufstauen und die Mitte desselben trocken lassen kann.

Euer Land hat daher die Hülfsquellen eines Kaiserreichs, Eure Thäler sind lieblich, Eure Berge sind prachtvoll erhaben und beide in ihrer Sphäre so fruchtbar wie Egypten. Eure Bergwerke und Farmen sind Zwillingsbrüder. Die Bäche, welche den Einen gemacht und erhalten, haben den Andern abgedeckt, und öffnen nun dem eisernen Pferd den Weg. Ihr habt die besten Arbeitskräfte in den Vereinigten Staaten. Ihr habt unbegrenzte Wasserkräfte, und die Materialien für eine große Manufaktur-Industrie. Ihr habt alle Elemente materieller Größe im Ueberfluß. Es sind nun Eurer 160,000, bald eine Million zu sein. Was werdet Ihr mit diesem schönen Lande thun? Um das Meiste daraus zu gewinnen, müßt Ihr frei sein. Gedenket der Männer, die an diesem Tage vor hundert Jahren des Menschen natürliche Recht zur Freiheit verkündigten, und dann, mit den Haltern um ihren Hals in das Feld zogen und jene Freiheit für sie und uns errangen. Bedenket, daß in diesem Land dem starken Arm und ehrlichen Herzen alles bewilligt ist, während anderseits für den Sklaven nichts ist als Schläge und Lasten. Die Erde kann nicht genug bieten, und weder die verheißenen Hoffnungen des Himmels oder die eingebildeten Schrecken der Hölle sind genügend, um einen wahren Mann zu bewegen, von seiner Freiheit zu lassen. Ohne Unterschied, wer nach ihr greift, oder mit was für Verlockungen oder Drohungen er kommt, gebietet ihm, auf die Seite zu stehen, und macht es ihn thun. Ihr möget getadelt, verachtet oder verhöhnt werden; bedenket, daß durch Stöße die Eiche stark wird, und daß dem Starken die Götter alle Dinge geben. Daher seid frei, koste es was es wolle. So werden wir zusammen einen großen Staat, voll erhabener Männer und edler Frauen in diesem lieblichen Land aufbauen, ein Staat, der würdig ist eine der glänzendsten Schwesterschaft zu sein, deren Größe, Herrlichkeit, Majestät und Gewalt bald die Erde erfüllen, und die Menschheit mit mehr als Erlösung — mit einer neuen Schöpfung segnen werden."

Anmerkung der Redaktion. Obiger Redner ist Einnehmer der Staatseinkünfte, ein Beamter der Vereinigten Staaten, und ein Gegner des in Utah wohnenden Volkes, und daher geben wir seine Rede über die Lage, Zu-

stände, Umgebung, Industrie und Charakter Utah's und seiner Einwohner, wie es von ihm an der Feier des 4. Juli in dem Park der Salzseestadt vor den Bürgern und Einwohnern geschildert wurde. Er zeigt, daß Landwirthschaft, Manufaktur, Geschäfte, Bergwerke und Eisenbahnen einen guten Anfang haben, und Alles einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenblicken könne, wenn nur das Volk frei sei und frei handle. Es scheint sonderbar, daß nach dem erwähnten guten Anfang die Freiheit des Volkes allein seinen Fortschritt bezwecken kann, indem man aus seiner Rede schließen sollte, daß das Wasser alles das vorhin benannte bewirkt habe. „Denn," sagt er, „Wasser ist hauptsächlich die Quelle des Lebens in Utah." Die gleiche Ansicht drückte auch Schuyler Colfax aus in einer New-Yorker Zeitung (New-Yorker Independant) im September 1869. Nachdem er die herrliche Umgestaltung Utahs von einer schaurigen Wüste in ein blühendes lustiges Feld geschildert hatte, entledigte er sich folgender Worte: „Aber die Lösung von allem diesem ist in einem Wort zu finden — Wasser." Diese Herren scheinen zu vergessen, daß Wasser in Utah war, ehe die ermüdeten Pionniere am 24. Juli 1847 dort ihre Zelte auf dem ausgetrockneten Boden aufschlugen, wo kein Baum, wenig Gras, kein Haus, keine Straßen, kurz keine Zeichen der Zivilisation zu sehen waren. Sie fanden Wasser aus den Felsengebirgen hervorquellend und an verschiedenen Stellen durch das Salzseethal fließen, aber sie fanden nicht, daß es in seinem Laufe Waizen, Hafer, Gerste, Gemüse, Bäume, Bauernhöfe, Vieh, Werkstätten ꝛc. hervorgebracht hatte, und es wundert uns, ob im Falle die Methodisten solchen Glauben, Muth, Ausdauer, Fleiß, Einigkeit und Gottvertrauen gezeigt hätten, wie das geplünderte, verjagte und verfolgte Volk Gottes es gethan, ihre Erfolge auch nur dem einen Wort — Wasser — zugeschrieben worden wären.

Während wir die Wirkung des Wassers nicht im geringsten unterschätzen, können wir dennoch nicht sehen, was es hätte ausrichten können, wenn es nicht durch den entschlossenen Muth und die starken Arme der Männer und Frauen, welche sich vertrauensvoll jahrelang durch eine tausendmeilenweite Wüste von allem Verkehr abschlossen, auf das dürre Land geleitet worden wäre, welches sich dann durch seine belebende Wirkung, durch den Segen Gottes und den ausdauernden Fleiß seiner Bewohner in einen blühenden Garten verwandelte. Diese sind jedoch nicht die einzigen Herren, welche, wenn sie über Utah und sein Volk sprechen oder schreiben, wässerig werden; das Gehirn der Meisten scheint wasserſüchtig zu sein, wenn sie sich mit Utah und seinem Volke beschäftigen, sei es in der Kanzel, in dem Rathssaal oder durch die Presse; alle scheinen durch Wasser (mithin mag es auch, was der Indianer nennt, Feuerwasser sein) oder etwas sonst so verwirrt zu werden, daß nur selten Jemand eine richtige Schilderung von wirklichen Thatsachen geben kann; und wenn es Einer wagt, wird er als ein gekaufter Mormon ausgeschrieen.

Daß das Wasser stark auf das Gemüth obigen Redners gewirkt hat, seitdem er in Utah wohnt, unterliegt keinem Zweifel; denn wir wissen, daß er sich vom Anfange an eifrigst bemühte, und keine Mittel und Wege scheute, mit aller Kraft Die zu unterstützen, welche sich seit Jahren bemüht haben, das Volk Utahs zu unterdrücken und seiner bürgerlichen Rechte zu berauben, welches ihnen nun scheinbar theilweise gelungen ist, wofür sie sich als Kämpen der Freiheit ausgeben. Die verfassungswidrige Edmundsbill ist nun ein Gesetz. Unser Sitz im Kongreß steht verlassen und leer. Die fünf Kommissäre, welche eine Zwingherrschaft

über Bürger des freien Amerika's verhängen sollen, sind auf dem Wege nach Utah, um die ihnen auferlegte Arbeit zu verrichten, und was ruft der Redner, welcher mit allen Kräften behülflich war, dieses herbeizubringen, nun dem Volke zu? „Was werdet Ihr mit diesem schönen Lande thun? Um das meiste daraus zu gewinnen, müßt Ihr frei sein..... Daher seid frei, koste es was es will." Wenn nun Präsident Taylor, oder ein Aeltester, oder ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage dieses geäußert hätten, würde es nicht als ein Zeichen der Rebellion und Aufruhrs in alle Welt gesandt worden sein? Aber weil es ein Methodist sagt, ist alles recht. Sollen wir seiner Stimme gehorchen? Wird das Volk seinem Ruf Gehör schenken? Nein! Die Schafe kennen ihren Hirten; sein Wort ist ausgegangen. Er ruft uns auch zu, frei zu sein, aber nicht „koste es was es will", sondern er sagt: thut alles, was gesetzlich ist, um frei zu sein, und überlaßt das Andere Gott. So war auch die Rede wegen dem Wasser. — Bearbeitet das Land mit Glauben an Gott und seine Verheißungen, leitet das Wasser auf das dürstende Land, und überläßt das Andere Gott, denn dort wohnt ein Volk, welches das Wort glaubt: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Wir wollen nur noch erwähnen, daß die beiden obigen Herren Wasserverehrer Verwandte sind, und es möglich ist, daß vielleicht die Wasserkrankheit in der Familie herrscht.

Der feurige Drache.

Ein demüthiges Kind von himmlischer Geburt lächelte in seiner Unschuld und Reinheit. Die Wahrheit wohnte in seinem Herzen und Viele liebten dasselbe. Wie es aber an Kraft und Gewalt zunahm, haßten es die Mehrheit, und sandten einen feurigen Drachen, um es zu vernichten. Aber Engel bewachten es und Gott selbst hatte vorausgesagt, daß es nicht zerstört werden soll. Vergeblich versuchte der feurige rothe Drache das Kind zu verschlingen, denn jeder Versuch wurde vereitelt, und der Gegenstand seines Hasses floh an die Grenzen der Zivilisation, hoffend, dort einen sichern Zufluchtsort zu finden. Eine zeitlang wurde es von dem sanften Mädchen, Friede gepflegt, aber der Drache folgte nach, trieb Friede hinweg und versuchte wieder ihren edlen Pflegling zu verschlingen. Gott und seine Engel kamen zur Rettung. Noch einmal wurde das blutige Ungeheuer getäuscht. Das Kind floh an das Ufer eines breiten, ruhigen Stroms, und fand einen Ruheort. Friede kam wieder mit ihren Segnungen und Wohlstand folgte ihren Fußstapfen. Der Wuchs des Kindes war ein schneller. Nicht viele Jahre vergingen, ehe seine Feinde suchten ihn zum Tode zu bringen. Mit dem Geschrei von Verrath sandten sie den Drachen ihn zu finden. Wieder wurde das Kind der Wahrheit gesucht und wüthend überfallen, seine Freunde ermordet und er flüchtete sich wieder; floh in die Vesten der Gebirge, wo Niemand als Indianer in den öden Bergen hausten, der Wolf sein Opfer suchte, und die ausgetrocknete Erde nach Wasser lechzte. Unter der Leitung seiner Hand entsprangen wie durch Zauber Gärten, Farmen, Weiler, Dörfer und Städte. Die Indianer wurden mehr zivilisirt. Blumen erhoben sich und füllten die Luft mit Wohlgeruch. Gewerbe jeder Art wurden gefördert, und in den Bergen wurde das Echo durch den Gesang der Freude wachgerufen. Friede setzte sich an seine Seite. Sogar die Atmosphäre verkündete ihre Gegen-

wart. Das Kind war nun zum Mann herangewachsen, lieblich wie je, weise und stark. Seine Feinde sind rasend und mit fürchterlichem Wuthgeschrei entsenden sie ihren Boten, den Drachen, ihn zu verschlingen. Der Schlund des Drachen ist nun zu klein. Er wird selbst ersticken, ehe er die That vollbringen kann, und die Verfolgung wird froh sein, voller Schrecken sich selbst zu verbergen, während die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage fortfahren wird, an Kraft und Macht zuzunehmen. Der Himmel segnet sie von oben; unsichtbare Engel umgeben sie und der Herr lächelt auf sie herab; und was haben wir zu fürchten? (Womens Exponent.)

Korrespondenzen.

Willard City, den 24. Juni 1882.

Werthe Gemeinde Niederwyl!

Sonntag den 4. Juni, Morgens um 1 Uhr kamen wir glücklich in Ogden an und wurden von Brüder und Schwestern mit Freude empfangen und mit Kaffee, Thee, Brod und Butter und andern Sachen auf's Beste bewirthet. Ich hoffe, Ihr werdet den Brief von New-York empfangen haben. Die Reise ist gut abgelaufen, ist aber lange nicht so schwierig, wie man es uns vorgestellt hat. Es ist eine Lustreise, wenn schon auch mit manchen Beschwerlichkeiten verbunden, wos man denken kann, wo ungefähr 500 Personen sich in der Hälfte des dritten Schiffsraum befinden. Doch waren alle Mormonen, wovon viele Englische. Es sind 15 Aelteste mit uns gereist, die immer nach uns schauten was sehr gut ist. Die Seekrankheit ist nicht so arg; Vater, Mutter und Elise hatten sie, den Andern von uns machte es sozusagen nichts. Man bekommt nur tüchtig Appetit dadurch. Doch ist es gut wenn man etwas Eingemachtes, oder Zwetschgen oder Schabzieger bei sich hat, denn das nimmt man auf dem Schiff gerne, ich weiß es jetzt. Es war sehr schön auf dem Schiff; die meiste Zeit hatten wir schönes Wetter, doch immer Wind, so daß wir die Winterkleider gut hätten brauchen können. Wir sahen viele und große Fische. O, am Abend ist es schön, wenn die Sonne oder der Mond in das Meer scheint, da sieht man alle Farben in den Wellen.

Die Nordsee ist der schlechteste Theil der Reise. Dort hatten wir nur ein Frachtschiff, wo wir Alle untereinander eine Nacht auf Stroh zubrachten, und das Schiff schwankte auf alle Seiten. Ich glaube, es waren keine zwanzig unter uns, die nicht wenigstens einmal übergaben. Die Fahrt auf der Eisenbahn und auf dem Rhein waren doch das Schönste. Zu essen hat man überall genug, besonders in Zion.

So, ich denke Ihr werdet jetzt lange genug gewartet haben, bis dasjenige von Zion kommt. Als wir nach Ogden kamen, hatten wir uns gar nicht entschlossen, wohin zu gehen, wir dachten, es wird schon ein Platz geben. Der Vater im Himmel ist mächtig, er gibt allen denen, die ihn im Glauben und mit aufrichtigem Gebet anrufen; und was geschah: Der Bischof von Willard City sandte einen Mann mit Roß und Wagen nach Ogden, eine Familie hieher zu bringen. Sodann sagte der Vater: Jetzt gehen wir nach Willard City. Als wir hier anlangten, war ein leeres Haus für uns bereit in einem prachtvollen Obstgarten. Alle Sorten von Früchten, auch zwei Bäume beinahe reifer Kirschen, weiß aber bis anhin noch nicht, wem diese Farm gehört. Lebensmittel

bekamen wir alle Tage; von der Stunde an brachte man uns Butter, Brod, Sirup, Kartoffeln, Mehl, Milch, eingemachte Früchte, Eier, Salz, Thee, Zucker; einen eisernen Kochherd sammt Kochgeschirr, und Teller und Tassen, Tisch, Stühle, zwei schöne Tannen aus den Bergen für Brennholz, ich kann nicht sagen, was alles. Wenn ich hinausschaue in die lebhaften, dunkelgrünen Bäume voll Obst, so werde ich voll Freude. So gut wie wir hier in Zion fühlen, haben wir in der Schweiz nie gefühlt. Obschon wir so dumm gewesen sind, und Sporren im Kopfe hatten, das macht jetzt nichts aus, wir sind jetzt im Lande der Verheißung und wissen erst jetzt recht, was das Evangelium ist. Jetzt erhielt man Zeugnisse, daß man für sich selbst weiß, daß dieses die ewige Wahrheit ist Ich wünsche mich nie mehr zurück. Von der Stunde an, als wir in Zion ankamen, fühlten wir so leicht, so gut, wie wir bis dann noch nie gefühlt hatten. Darum seid standhaft, betet täglich zu Gott, daß er Euch Kraft gebe, die Versuchungen des Bösen zu überwinden, und mögen die Leute schwatzen was sie wollen, denkt nicht, es sei zu viel zu tragen; nein, Gott ladet uns nicht mehr auf als wir tragen können und Er kann auch Euch helfen in kurzer Zeit, wenn Ihr Ihn dafür bittet mit aufrichtigem Herzen. Ihr müßt aber auch nicht glauben, daß hier in Zion alles ruhig und ungestört ablaufe. Nein, wir sind hier auf der Erde, um geprüft zu werden; wenn das nicht wäre, würde man zu übermüthig und den Vater im Himmel vergessen. Aber man kommt doch von der Sklaverei in die Freiheit, in ein gesegnetes Land, wo Friede herrscht. Der Vater arbeitet in einer Schmiede und wir haben Alle gute und lohnende Arbeit.

Möge der himmlische Vater Euch Alle segnen und bald den Weg öffnen, daß Ihr Euch mit uns in Zion versammeln könnt, ist der Wunsch und das Gebet, verbunden mit tausend Grüßen an Alle, von Eurer Schwester:

Marie Bär.

Liebe Brüder und Schwestern in dem neuen und ewigen Bunde!

Es freut mich durch unsern „Stern" meinen Gefühlen folgend und dem Drange des hl. Geistes Euch bezeugen zu können. daß durch Gottes Liebe und Gnade und durch damals mir noch unerforschte Prüfungen, ich vor zwei Jahren das Heil in Christo kennen lernte. Vier Jahre kämpfte ich mit gewohnter Beredtsamkeit gegen die mir jetzt über alle Schätze der Erde erhabene und mich glücklich machende Lehre, und nächst der Liebe Gottes verdanke es dem Aeltesten Vaterlaus, der nun über vier Jahre schon nach Seele und Leib sich glücklich fühlt in Zion. Ein lebhafter Briefwechsel gibt uns Zeugniß, daß in Christo, und nur in Ihm das Heil zu suchen und auch zu finden ist. Zwei täglich uns sichtbare Wahrzeichen bestätigen, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Gottes Wille und Werk ist. Es ist erstens die Gabe, mittelst Glauben und geweihtem Oehle Kranke gesund zu machen, welche Gabe unsere Aeltesten wieder besitzen, wie Jesu Jünger vor 1800 Jahren, und zweitens die Verfolgung, welche die Heiligen in Babylon und Zion trifft, welche aber trotz fünfmaliger Vertreibung und Extragesetzen gläubig nnd muthig ihren Weg vorwärts gehen. Die Gewißheit von der Aechtheit und dem ewigen Fortbestehen unserer Kirche, wird Jeder erhalten der seine Sünden bereut und Buße thut, dann sich zur Vergebung derselben taufen läßt von Dienern Gottes, nicht von solchen, die sich selbst die Ehre genommen. Nach der Taufe wird er durch das Händeauflegen den hl. Geist empfangen, der ihn weise macht und tröstet, der ihn stärkt im Kampfe wider Sünde und Satan, und in alle Wahrheit leitet. Wenn wir so recht

diese Prinzipien erfüllen und uns in Demuth unter die gewaltige Hand Gottes beugen, werden wir, wenn das nahe Ende aller Tage kommt und unser Heiland erscheint zum Gericht über die Erde, nach diesem Gerichte mit dem König aller Könige, die tausend Jahre in ungestörter Seligkeit und Freude fortleben. Nicht daß wir, geliebte Brüder und Schwestern, es schon ergriffen hätten, aber wie Paulus, wollen wir ihm nachjagen, ob wir es ergreifen möchten. Denn so wir demüthig sind vor Gott, werden wir uns vieler Schwachheiten bewußt werden, die wir bekämpfen und überwinden müssen. Da ist uns von Nöthen das rechte Herzensgebet zu Gott, unsere Bitten aber sollen immer im Namen unseres Vermittlers Jesus Christus geschehen und freudig sollen wir Zeugniß ablegen für Den, der so Großes für uns gethan hat. Der, welcher sprach: wer mich vor den Menschen verläugnen wird, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater verläugnen. Er stärke uns Alle, daß wir nicht um irdischer Vortheile willen oder aus Furcht vor den Menschen, die wohl den Leib, nicht aber die Seele zu tödten vermögen, Ihn verläugnen, denn es ist eine Sünde wieder den heiligen Geist.

Daß der liebe himmlische Vater uns bewahre vor Abfall und uns bereit finde mit wohlgefüllten Lampen, daß Er segnen möge Seine Diener alle, sowie sein ganzes Volk hier und dort in Zion, sei immer unser Gebet im Namen Jesus von Nazareth. Es wünscht Euch allen ewiges und zeitliches Glück, Euer Bruder in Christo: Karl Schmid, Schaffhausen.

Mittheilungen.

Ankunft der Kommission. Die Tit. HH. Kommissäre für Utah sind am 17. August Abends in der Salzseestadt angelangt. Eine Deputation von Bundes- und Lokalbeamten und andere angesehene Herren gingen ihnen bis Ogden entgegen und geleiteten sie in die Stadt, wo sie im Continental-Hotel abstiegen.

Der Vollendung nahe. Die auswendige Arbeit an dem Tempel in Logan schreitet rasch der Vollendung entgegen. Mit Ausnahme eines Theils des östlichen Thurmes ist die Maurerarbeit beendigt. Die Mauern erhalten einen Anstrich von blaßrother Farbe, welches dem Gebäude ein schönes und anziehendes Aussehen verleiht. Im Inwendigen des Tempels wird die Arbeit beschleunigt und ist soweit vorgerückt, daß der Besucher einen guten Begriff fassen kann von dem Aussehen desselben, nachdem alle Arbeit in den verschiedenen Abtheilungen vollendet sein wird.

Abreise von Missionären. Am 22. August, Morgens, verließen 19 auf Missionen berufene Aelteste die Salzseestadt. Einer ist für die schweizerische, italienische und deutsche Mission bestimmt, einer für die Vereinigten Staaten und 17 für die Skandinavische Mission.

Die vierte Kompagnie unserer diesjährigen Auswanderung verließ am 2. September auf dem Dampfer Wyoming, Liverpool. Die Stärke der Gesellschaft war 662 Seelen und bestand aus folgenden Nationalitäten: Engländer 298, Skandinavier 287, Schweizer und Deutsche 54; Personen, welche auf Besuch waren 7 und 16 heimkehrende Aelteste, unter welchen unser Bruder J. Hasler ist. Die Gesellschaft erfreute sich der besten Gesundheit und einer ausgezeichnet fröhlichen Stimmung.

Inhaltsverzeichniß: Eine Rede des ehrenwerthen George Q. Cannon. (Schluß) — Eine Rede des Herrn O. J. Hollister. — Der feurige Drache. — Korrespondenzen. — Mittheilungen.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.